

*Er rückte mit dem Stuhle und leerte schnell sein Glas.
Dann schrie er: „Alle Wetter! Ihr seid nicht recht gescheit,
Ich will's euch besser sagen, wer Land und Volk befreit:*

*Das war der Preußen Tapferkeit,
Freund Gneisenaus Besonnenheit,
Von mir ein bißchen Verwegenheit
Und Gottes große Barmherzigkeit.“*

*Sie saßen an der Tafel und schauten ängstlich drein;
Der Alte aber lachte still in sein Glas hinein.*

328. Friedrich Wilhelm IV.

(Wilhelm Detel von Horn.)

Am 15. Oktober 1795 wurde Friedrich Wilhelm IV. geboren. Schon in früher Jugend erlebte er traurige Tage, als das Vaterland in den Unglücksjahren von 1806 an unter der Zwangsherrschaft Napoleons stand. Da mußte seine Mutter mit ihm und seinen jüngern Geschwistern von Berlin fliehen, weit, weit weg, bis an die äußerste Grenze des Reiches. Und als er ein frischer Jüngling von fast 15 Jahren war, da kniete er mit den Geschwistern weinend am Grabe der geliebten Mutter. — Doch kamen bald auch frohe Tage, als sein königlicher Vater mit seinem treuen, tapfern Volke den fremden Eroberer aus dem Lande trieb. Da ist der 18jährige Kronprinz in mancher Schlacht mit gewesen und hat die blauen Bohnen um sich pfeifen hören. Und als er nun heranwuchs zum Manne, da mußte er bald teilnehmen an den Regierungsgeschäften. Er bereifte oft die Provinzen des Reiches, um sein künftiges Land und Volk kennen zu lernen.

Im Jahre 1840 folgte er seinem Vater auf dem Throne. Mit hohen, heiligen Vorsätzen begann er seine Regierung. Nachdem ihm zu Königsberg der Eid der Treue geleistet worden war, hob auch er seine Rechte gen Himmel und sprach mit lauter Stimme: „Und ich gelobe vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeugen allen, daß ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König sein will. Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck üben ohne Ansehen der Person. Ich will das Beste, die Ehre aller Stände mit gleicher Liebe umfassen, fördern und pflegen, — und ich bitte Gott um den Fürsten-Segen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zueignet und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht, — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler.“ Und zu Berlin sprach er bei der Huldigungsfeier vor